

Frauen und Arzneimittel

Arzneimittel können bei Frauen und Männern unterschiedlich wirken. Weder in der Forschung noch in der Verordnung wird dies systematisch berücksichtigt. Daraus können sich gesundheitliche Risiken für Frauen ergeben.

- **Beispiel:** Der Wirkstoff Digoxin zur Behandlung von Herzinsuffizienz zeigte bei Männern positive Effekte. Bei Frauen stieg die Sterblichkeit an. Erkannt wurde dieses erhöhte Risiko für Frauen aber erst, als die Daten erneut und geschlechtsspezifisch ausgewertet wurden.

Frauen erhalten deutlich mehr Medikamente, die das psychische Befinden verändern als Männer, Verschreibungen für Frauen basieren oft auf einer nicht gesicherten Indikation. Etwa 20% aller Frauen in Deutschland werden Medikamente mit Abhängigkeitspotenzial verschrieben.

- **Beispiel:** Etwa ein Drittel aller Verschreibungen von Antidepressiva erfolgt ohne präzise Diagnose einer depressiven Erkrankung, sonder z.B. bei Angst, Trauer, prämenstruellen Verspannungen und Klimakteriumsbeschwerden.

Natürliche Entwicklungsphasen im Leben von Frauen werden zur Krankheit erklärt und medikamentös behandelt.

- **Beispiel:** Obwohl inzwischen bekannt ist, dass Hormonpräparate gegen Wechseljahrsbeschwerden das Risiko an Krebs und anderen schwerwiegenden Krankheiten zu erkranken erhöhen, sind Hormonpräparate die am häufigsten verordneten Arzneimittel für Frauen zwischen dem 50. und 59. Lebensjahr.

Frauen in Alteneinrichtungen erhalten oft zu viele Medikamente oder solche, die nicht zusammen verabreicht werden dürfen.

- **Beispiel:** Die Bewohnerinnen erhalten deutlich mehr Psychopharmaka als die nicht im Heim lebende Vergleichsgruppe.

Die Enquetekommission empfiehlt unter anderem:

- die Berücksichtigung von geschlechts- und altersspezifischen Unterschieden in der Pharma-forschung, insbesondere bei der Aufnahme, der Wirkung und bei der Verarbeitung von Arzneimitteln im Körper, muss zwingende Voraussetzung für die Zulassung von Medikamenten werden⁽¹⁾,
- Ärztinnen und Ärzte sollten ihre Verschreibungspraxis gegenüber Frauen und Mädchen kritisch überprüfen, insbesondere bei Hormonpräparaten und bei solchen Medikamenten, die abhängig machen können.

⁽¹⁾Eine Empfehlung der EK zur Änderung des Arzneimittelgesetzes wurde bereits umgesetzt.

